

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

147

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 52. Stück.

Den 25. December 1819.

Inhalt.

Ueber die englischen Missions- und Bibelgesellschaften. —
Schulsachen. — Armensachen. — Milde Wohlthaten für die
Armen der Stadt. — Dankbare Anzeige. — Halle'scher Ge-
treidepreis vom 16. bis 21. Dec. — Verzeichniß der Geböhr-
nen &c. — 32 Bekanntmachungen.

Das Volk so im Finstern wandelt, siehet ein gro-
ßes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande,
scheint es helle. Jesaja 9, 1.

Ueber die
englischen Missions- und Bibelgesellschaften.
Eine Festbetrachtung
für Freunde und Gegner des Christenthums.

Keine öffentliche Unternehmung in Großbritannien
hat — wie schon im letzten Stück bemerkt ist —
einen so großen Umfang, keine erweckt beymahe eine
so allgemeine Theilnahme unter Menschen aller Klas-
sen, Secten und Parteyen im In- und Auslande,
als jene Vereine, welche sich

XX. Jahrg.

(52)

die

die Ausbreitung des Christenthums unter den nichtchristlichen Völkern, und die Verbreitung der Bibel unter allen Nationen der Erde zum Ziel gesetzt haben.

In diesen Bestrebungen, welche von so vielen Tausenden in allen Ländern, theils durch die mildesten Beiträge, zu denen die Regenten auf Thronen und die Armen in den Hütten große Summen oder kleine Scherflein steuern, theils durch eine beyspiellose Thätigkeit gefördert werden, erblickt ein großer Theil der christlichen Welt ein schönes Zeichen der Zeit, ein beginnendes Erfülltwerden der Verheißung Christi: „Es solle einst eine Heerde und ein Hirte werden.“ Aber sie gehen in England eben so gut als unter uns nicht nur durch gute sondern auch durch böse Gerüchte. Dem Unglauben, dem Religion und Christenthum Wahn und Unsinn ist, sind sie ein Vergerathnis und eine Thorheit; der Gleichgültige, dem der Uebergang von einer Religion zur andern als ein Tausch von Irrthümern erscheint, betrachtet sie als einen unnützen Aufwand großer Kräfte zu einem eiteln Beginnen. Aber auch wohl Mancher, dem die Religion und ihr heiliges Buch etwas werth ist, kommt in Versuchung, bald die Reinheit des Zwecks zu bezweifeln und zu meinen, man wolle nur Gott dadurch bewegen, Menschen, die so viel für seine Ehre thäten, auch zeitlich zu segnen; bald ist es ihm ungewiß, ob die rohen Völker durch die Cultur wesentlich an Glückseligkeit und selbst an Sittlichkeit gewinnen möchten, oder wenigstens ob gerade auf diesem Wege und durch diese Mittel der Zweck — Erkenntnis und

und Tugend allgemeiner zu machen — am besten erreicht werden dürfte.

In der That müssen diese letzteren Zweifel in dem Munde derer am meisten befremden, welche in Schriften, Predigten und Vorlesungen, die Erscheinung des Christenthums nicht nur als eine der größten Weltbegebenheiten, als ein wahrhaft universalhistorisches Phänomen, sondern auch den wohlthätigen Einfluß desselben auf den gesellschaftlichen Zustand der Völker zu rühmen pflegen. Sie müßten es schon als Geschichtsforscher am besten wissen, daß, so weit unstre Nachrichten von dem Menschengeschlecht reichen, nichts so mächtig auf menschliche Gemüther gewirkt hat, als die Idee eines höchsten Wesens; daß von Orpheus an, den das Alterthum schon den Theologen nannte, die größten Lehrer und Gesetzgeber der Völker — namentlich Zoroaster, Solon, Numa, Pythagoras, Muhamed und Confucius — sich dieser Idee wenigstens als Hülfsmittel bedienten, um ihre Nationen zu civilisiren; daß auch wirklich durch popular mitgetheilte religiöse Ideen, weit mehr als durch das Schwerdt der Eroberer, oder die spitzfindigen in abgeschlossenen Schulen vorgetragenen Systeme der Philosophen gewirkt ist; daß endlich, um mit dem trefflichen deutschen Weltweisen, J. H. Jacobi, zu reden, „das Wort des göttlichen Nazareners, der in dem kleinen Judäa im Verborgenen eine kurze Zeit umherwandelte, von jedem verlassen, unter Spott und Schlägen den Tod am Kreuze litt, die Welt umgestaltet hat *).“

*) S. Jacobi's Woldemar S. 243.

Ich weiß sehr wohl, was von den Gegnern aller religiösen Anstalten hiergegen eingewendet wird, und wie die Gemeinplage von Priesterbetrug und Aberglauben, von grausamen Verfolgungen, von eigennütigen Absichten unter dem Vorwand der Menschenbeglückung, als Wirkungen des Religionseifers aufgestellt werden. Alles dieß kenne auch ich aus der Geschichte früherer und späterer Zeit, und leugne nicht, daß auch in den neuesten Anstalten zur Ausbreitung des Christenthums nicht alles rein und lauter ist; daß an dem Eifer der Verbreitung der Bibel viel sehr Menschliches Antheil haben, daß dieser Eifer selbst oft unverständlich genug seyn und viel zu viel von dem bloßen Vertheilen zahlloser Abdrücke, ohne Sorge für den rechten Verstand und Gebrauch derselben, erwarten mag. Ich muß vollkommen bestimmen, daß wenn der Geist der Bibel lebendig macht, der mißverständene Buchstabe eben sowohl Schwärmerey und selbst Unsittlichkeit veranlassen, und so das innere Leben tödten kann. Ich muß zugeben, daß von seher manchen Heidenbekehrern unter Jesuiten und Nichtjesuiten, ganz etwas andres als das Heil ihrer Brüder am Herzen lag, und auch auf sie noch ist die Warnung Christi anwendbar ist *); muß zugeben, daß Andre mehr menschliche Meinungen über Dinge, die weit über unsern Verstand hinausgehen, als reines Christenthum predigten; daß viele sogenannte Bekehrte weit mehr

*) Wehe euch ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einer Proschelken macht, und wenn er geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle zwiefältig mehr als ihr selbst seyd. Matth. 23, 15.

durch äußere Vortheile als durch reine Ueberzeugung zum Uebertritt bestimmt wurden; daß endlich das Leben vieler sogenannten Christen in Indien und andern Ländern, weit schlechter und anstößiger als das Leben der Eingebornen war.

Aber giebt es denn in der Welt überhaupt etwas, das nicht dem Mißbrauch unterworfen wäre, und müssen nicht von dem Golde selbst die Schlacken gesondert werden?

Wer möchte dem, der es zur Aufgabe seines Lebens macht, Licht in den Verstand und Ruhe in das Herz seiner Brüder zu bringen — wer, sag' ich, möchte dem seine Ehrfurcht versagen, gesetzt auch, daß man über seine Person, seinen mittelbaren oder unmittelbaren Beruf, und die Mittel die er dazu wählt, noch so verschieden dächte? Wahrlich es konnte nur der feindseligste Unglaube und die sittenlose Irreligiosität, den Heiligen, dessen Fest wir in diesen Tagen begehen, ganz verkennen, indes der bescheidne Zweifler ihm wenigstens das Verdienst eines redlichen und durch die Größe seines Plans und die Heiligkeit seines Zwecks ehrwürdigen Enthusiasten zugestand. Was nun der Plan des Erlösers und der Zweck seines Wirkens auf Erden war, eben das ist es auch, wovon alle jene Vereine zur Bekehrung der Heiden und zur Verbreitung eines heiligen Religionsbuchs ausgehen. Entscheide man also selbst, ob schon der Tadel gerecht ist, daß so ungeheure Summen an diesen Zweck gewendet werden. Wenn man es großartig von einem Regenten findet, wenn er halbe oder ganze Millionen an die Verschönerung seiner Residenz, an Prachtgebäude,

an Schauspielhäuser wendet, will man es minder großartig in einem Volk nennen, von welchem ähnliche und noch größere Summen an Menschenenerleuchtung und Menschenbeglückung gewendet werden?

Ich erinnere mich hiebey der Rede eines Parlamentsgliedes unter den Ministerium des Lord North, welches, als in den Rechnungen der Schatzkammer unter andern 60,000 Pf. Sterling für Maultrommeln, Brummeisen und andre Spielereyen für die Wilden in Nordamerika in Rechnung gebracht waren, um sie sich dadurch zu Freunden zu machen, ausrief: „Welcher ungeheure Aufwand! Grundsätze der Tugend und sanfte Ueberredung zu einem sittlichen Leben, würden mehr ausrichten als alle jene Maultrommeln und Brummeisen, zumal wenn sie die Europäer durch ihr eignes Beispiel unterstützten. Hättet ihr jene 60,000 Pfund im Geiste des ehrwürdigen Wilhelm Penn angewendet, um weise und rechtschaffene Männer unter die Indianer zu schicken, sie Pflicht und Recht zu lehren, und durch den milden Trost der Religion zu gewinnen — ich frage im Namen der Vernunft und der Rechenkunst, ob man nicht unendlich viel mehr Gutes hätte stiften können?“

Sogar ganz abgesehen von dem Einfluß der Religion und ihrer Urkunde, der Bibel, auf höhere Erleuchtung, Belehrung und Beruhigung menschlicher Seelen — würde nicht schon die bloße Civilisation roher Völkerschaften und die Rettung derselben von dem abgöttrischen Aberglauben, von den allergrausamsten und empfindendsten Gebräuchen, die mit ihrer Religion zusammenhängen, und die in Indien selbst

selbst

selbst die Weisheit der Braminen, unter denen es gewiß sehr kluge und sehr achtungswürdige Menschen giebt, nicht zu vertilgen vermag — etwas höchst wohlthätiges seyn? Welcher bedeutende Schritt ist aber dazu gethan, sobald es gelingt, unter ihnen auch nur die Elemente alles höheren Wissens allgemeiner zu machen.

Ulphilas, Bischof der Gothen im vierten Jahrhundert, lebt in der Achtung aller folgenden Zeitalter fort, weil er es war, der seinem eben so rohen als bildsamen Volksstamm das N. Testament in ihre Sprache übersetzte, und sie zugleich das Alphabet kennen und lesen lehrte. Durch den Eifer der englischen Bibelgesellschaft ist aber die Bibel, ein Buch, das schon durch die große Mannichfaltigkeit seines Inhalts, und indem es den Menschen auf allen Stufen der Cultur darstellt, einem Uebersetzer zur Auszubildung und Bereicherung der Sprache so sehr viel Anlaß giebt, allein in mehr als 25 asiatisch-indianische, und in die Sprachen so vieler nordamerikanischen Völker, die noch nie eine Idee von Schrift und Schriften gehabt hatten, übertragen. Mit der Cultur der Sprachen aber, hat von jeher die höhere Geistes-cultur in Verbindung gestanden.

Man darf also wohl die bitteren Tadler und Spötter der Missionsanstalten fragen, ob sie nicht schon, um das Reich des menschlichen Wissens zu erweitern, jedem Versuch, auch rohe Völker allmählig dafür empfänglich zu machen, schätzen müßten, da ihnen doch nicht unbekannt seyn kann, daß auch die Nationen, unter welchen späterhin Kunst, Wissenschaft und Gelehrsamkeit den höchsten Gipfel erreicht,

ursprünglich rohe Barbaren waren, und daß der heilige Bonifacius unsre eignen deutschen Vorfahren auf einer ganz andern Stufe fand, als wo wir Gottlob ist sehen? Oder sind sie wirklich so wenig weltbürgerlich gesinnt, daß sie nur dem kleineren Theil der Erdbewohner das Licht gönnen, und sich weiter nicht darum kümmern, wenn eine unzählbare Menge vernünftiger Wesen, so gut wie sie einer geistigen Ausbildung und einer sittlichen Beredlung fähig, ewig im Finstern wandelt, und allen Verirrungen und bis zur Unnatur steigenden Ausartungen des rohen Triebes der Sinnlichkeit hingegeben bleibt? Haben sie gar keinen Sinn für die Entzückung des Menschenfreundes und des echten Christen, wenn er sich denkt, daß durch seine Theilnahme an dem Verein religiöser Menschen ein Volksstamm nach dem andern, durch eine so wahrhaft menschliche Religion wie die unsrige erleuchtet und gebessert, nicht bloß dem thörichten und unsinnigen, sondern dem greuelhaften Götzendienste entzogen, nicht mehr an den Altären knieet, die von dem Blute unschuldiger Kinder, Junglinge und Jungfrauen tauchen, nicht mehr in den als Sklaven gebohrnen Millionen bloße Halbmenschen erblickt, über die den Freyen jede Gewalt zusicht? Oder ist dieß Gemählde etwa übertrieben? Vielleicht erinnern sich noch einige Leser an das, was in einigen früheren Stücken (18. Jahrg. St. 24. 25.) von den Religionsgebräuchen in Juggernaut erzählt war? Sonst mögen sie nur lesen, was neuerlichst Hr. Wotzdich, welcher erst im Jahr 1817 den Staat von Ashante auf der Goldküste von Afrika als englischer Abgesandter besuchte, berichtet. Er war Zeuge,
wie

wie bey dem Tode einer dortigen Fürstin nicht nur sogleich drey jungen Mädchen, sondern bald darauf wieder 13 Menschen die Neme abgehauen und die Köpfe langsam abgeschnitten wurden, um der Todten ein Gefolge nachzuschleifen. „Unendlich größere Grausamkeiten, sagt er, fallen bey dem Tode eines Königs vor, indem jede Familie dann die Menschenopfer für die unter seiner Regierung Verstorbenen wiederholen muß. Die Drans oder Kammerdiener des Königs, mehr als hundert, werden sämmtlich auf seinem Grabe geopfert; außerdem eine große Anzahl Weiber. Bey der Todtenfeyer der Mutter des igtigen Königs, brachte bloß ihr Sohn dreystausend Menschenopfer, worunter zweytausend Gefangene waren. Die großen Städte lieferten jede 100, die kleineren 10 Menschen zur Schlachtabank *).“

Wenn wir uns denn in diesen festlichen Tagen freuen, daß durch die Erscheinung des Weltheilandes auch dem Volk, dem wir angehören, das Licht aufging, wenn wir uns am Reformationsfest geseuet haben, daß die Nacht, die es verdunkelt hatte, dem Tage weichen mußte — sollten wir nicht jedem Unternehmen Heil und Gedeihen wünschen, das eben diesen Segen über Völker verbreiten möchte, die noch igt im Finstern wandeln.

(Der Beschluß nebst einigen historischen Nachrichten über die Missions- und Bibelgesellschaften im nächsten Stück.)

*) M. s. den Auszug aus der Reise im Ethnographischen Magazin 6ten Bandes 1stes Heft. Jena 1819.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Schulsachen.

In Beziehung und Folge der frühern Anzeige des Herrn D. Wagnitz, und meiner eigenen vom 22. Sept. d. J., über den Wiederanfang und Fortgang der sonstigen Pöhlischen Schule im Marienviertel, zeige ich den werthgeschätzten Eltern der Marienparochie, so wie allen meinen verehrten Mitbürgern, die ihr Vertrauen mir schenken wollen, ergebenst an: daß meine Schule, deren Local in der Brüderstraße im Ernstschen Hause befindlich, nunmehr wie ich glaube, ihren Zwecken gemäß eingerichtet ist; wie sich davon Jeder selbst überzeugen kann, der da kommen und sehen will. Meine Schüler und Schülerinnen sind lauter Kinder achtbarer Eltern. Daher darf ich mit Zuversicht hoffen und bitten, daß man der Kindlein recht viele zu mir führe, deren Verstandes- und Herzensbildung meine angelegentlichste Sorge seyn wird. Von 11 — 12 und 4 — 5 Uhr bin ich täglich zu sprechen. Mit dem 3ten Januar des neuen Jahres beginnt der Schulkursus von neuem.

Halle, am 24. Decbr. 1819.

Karl Friedrich Schmidt,

Lehrer der Marten-Parochialschule; wohnhaft in der Märkerstraße bey'm Kaufmann Herrn Stegmann.

2.

Armenfachen.

Mehrere ökonomische und andere Rücksichten erheischen die Aufhebung der Erziehungsanstalt für arme Kinder, welche unsern Mitbürgern unter dem Namen des Erwerbshauses bekannt ist, mit dem 1. Januar des neuen Jahres.

Die

Die 12 Kinder, welche bisher in dieser Anstalt erzogen wurden, werden künftig ihre Pflege in den häuslichen Familienkreisen guter Bürger unter unsrer Aufsicht erhalten.

Wenn jedoch das dringende Bedürfniß unsrer Armenkasse dadurch nur wenig gemindert wird, so bitten wir die bisherigen Wohlthäter und Wohlthäterinnen des Erwerbhauses, ihre Geschenke für jenes Institut der allgemeinen Armenkasse gütigst zuzuwenden, welche die milden Gaben, dem Verlangen der milden Geber gemäß, gewissenhaft verwenden wird.

Das bisherige Local des Erwerbhauses beabsichtigen wir zur Einrichtung einer Armenschule zu benutzen, woran es uns fast gänzlich mangelt.

Dem bisherigen Vorsitzer des Erwerbhauses, Herrn Holzhausen, danken wir, im Namen unsrer Mitbürger und in dem unsrigen, für die jenem Institute seit mehreren Jahren gewidmete väterliche Sorgfalt und Treue.

Halle, den 15. December 1819.

Die Armen-Direction.

Mellin. Lehmann. Suß.

3.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

175) Eine von V. geschenkte und von B. bezahlte Schuld 12 Gr.

176) Herr Dr. C. B. schenkte zum Besten der Armen 2 Thlr.

177) Eine von H. geschenkte und von M. bezahlte Schuld 1 Thlr.

178) Eine von den St. Pf. geschenkte und von St. zum Theil bezahlte Schuld 8 Gr.

179) Eine von L. geschenkte und von S. bezahlte Schuld 10 Gr. 6 Pf.

180) For:

180) Fortuna giebt die Hälfte des Gewinns auf Nr. 5012 der 20sten kleinen Lotterie zur Unterstützung der Armen 1 Thlr. 8 Gr. 11 Pf.

181) Aus Dank zu Gott für überstandene Leiden zur Bekleidung armer Kinder von einer Ungenannten i Friedrichsd'or, beträgt in Courant 5 Thlr. 13 Gr.

182) In Folge eines am Montag Abend vorgefallenen kleinen Strittes bey'm Solo-Spiel wird der ausbezahlte Betrag mit einer dreyfachen Zulage den Armen zu Theil von L. 8 Gr.

183) An geschenkten Zeugengebühren von S. 6 Gr.

184) Bey der Hochzeit des Hrn. Felbwebel Schomburg wurde für die Armen gesammelt 1 Thlr. 16 Gr.

185) An geschenkten Zeugengebühren sind von dem wohlthätlichen Land- und Stadtgerichte abgegeben:

in Sachen B. wider A. 16 Gr.

B. wider M. 1 Thlr. 4 Gr.

B. wider R. 16 Gr.

186) Von einem vergnügten Kindtaufen durch Fr. Barmanu 1 Thlr. 15 Gr.

187) Eine von Madam S. geschenkte und von D. bezahlte Schuld 15 Gr.

188) Eine von R. geschenkte und von W. bezahlte Schuld 6 Gr.

Die Curatoren der Armentasse.

Lehmann. Kunde.

1) Am 11ten d. M. sind in einer fröhlichen Gesellschaft 1 Thlr. 16 Gr. 3 Pf zu einem Weihnachtsgeschenk für die Kinder im Erwerbhaufe gesammelt, und durch Herrn S. an ihren Lehrer Herrn Buchheim abgegeben worden.

2) Zu demselben Zweck ist ungenannt ein halber Friedrichsd'or bey mir abgegeben.

3) Für

3) Für verwichenen Sonntag von einer mehrmaligen Wohlthäterin dieser Kinder mehrere Pf. Rindfleisch.

4) Gänzlich unbekannt 2 Scheffel Kartoffeln.

Im Namen dieser Kinder danke ich ihren unbekanntem Wohlthätern recht herzlich.

Holzhausen.

Für die unsrer Aufsicht anvertrauten Kinder sind eingegangen: von Herrn H. und W. 22 Gr., und von andern Ungenannten: 6 neue baumwollene Halstücher, $2\frac{1}{4}$ Ellen Kattun, 6 ABC und Lesebücher, 1 Duzend Schiefertafeln und 2 Duzend Schieferstifte, 1 Thlr. 10 Gr. und (von M. W.) 1 Thlr. nebst einigen Kleidungsstücken, ferner 1 Thlr. nebst einem Oberrocke, 5 Thlr. in Golde, mehrere einzelne Kleidungsstücke, und von einer stillen Wohlthäterin auch dieses Jahr einige Duzend neue Kinderhemden. Ferner sind von ungenannten Wohlthätern eingegangen: 1) 5 Thlr.; 2) 1 Thlr.; 3) 2 Thlr. zu Äpfeln und Nüssen für die Kinder; 4) eine halbe Pistole; 5) 25 Thlr., wovon 5 Thlr. zu Feuerwerk für verarmte Einwohner verwandt werden sollen, und 6) an Sachen: 6 Anhänge zu dem Glaubhaischen Gesangbuche, ein Duzend Schiefertafeln, zwey Duzend Bleystifte, mehrere alte Kleidungsstücke, 56 Honigkuchen und 3 große Rosinenkuchen. — Für diese Geschenke, unter welchen sich eine so bedeutende Gabe einer eben so stillen als edeln Wohlthätigkeit befindet, unsern freudigen Dank!

Der Frauenverein. M a a f.

4.
Dankbare Anzeige.

Für die Abgebrannten in Großkugel, für welche Herr Pastor Niemeyer im 48 Stücke des patriot. Wochenblatts gebeten hat, sind bis heute bey mir eingegangen:

16 Gr.

- 16 Gr. vom Hrn. A — e.
 2 Thlr. von Demois. B — m.
 12 Gr. vom Hrn. K. W. K.
 12 Gr. nebst 4 Paar Strümpfen, 2 Schürzen und
 1 Paar Stiefeln, von Mad. D — l.
 1 Thlr. von Fr. OHR. S — k.
 4 Thlr. „für den ärmsten Abgebrannten“
 von F. D.
 1 Thlr. von Mad. H — l.
 Halle, am 13. December 1819.

Bernhardt.

5.

Halle'scher Getreidepreis.

- Den 16. Dec. Weizen 1 Thlr. 22 Gr., auch 1 Thlr. 10 Gr.
 Roggen 1 Thlr. 4 Gr., auch 1 Thlr. 3 Gr. Gerste
 23 Gr., auch 22 Gr. Hafer 18 Gr., auch 17 Gr.
 Den 18. Dec. Weizen 1 Thlr. 21 Gr., auch 1 Thlr. 11 Gr.
 Roggen 1 Thlr. 6 Gr., auch 1 Thlr. 3 Gr. Gerste
 23 Gr., auch 22 Gr. Hafer 19 Gr., auch 17 Gr.
 Den 21. Dec. Weizen 1 Thlr. 19 Gr., auch 1 Thlr. 11 Gr.
 Roggen 1 Thlr. 6 Gr., auch 1 Thlr. 4 Gr. Gerste
 1 Thlr., auch 22 Gr. Hafer 19 Gr., auch 17 Gr.

Der Polizen-Inspector Heller.

6.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle re.
 November. December 1819.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 27. Nov. dem Deutlermeister
 Schaffner ein S., Johann Gottlieb. (Nr. 977.) —
 Den 5. Dec. dem Tuchmacher Scharff ein S., Frie-
 drich Theodor. (Nr. 870.) — Den 7. dem Klemp-
 nermeister Hedler eine F., Theresie Emilie. (N. 910.) —
 Den

Den 9. dem Strumpfwirker Baasch ein S., Friedrich Gottlieb. (Nr. 1423.) — Den 10. dem Zimmermann Mente ein S., Johann Carl Franz. (Wasserkunst.)

Ulrichsparochie: Den 10. Dec. dem Oberlandesgerichts-Executor Schumann ein Sohn, Carl Julius. (Nr. 169.) — Den 17. dem Tischlermeister Köhlig ein S. todtegeb. (Nr. 319.)

Morigsparochie: Den 9. Decr. dem Handarbeiter Kinze ein S., Johann Christoph. (Nr. 566.) — Den 12. ein unehel. S. (Nr. 647.) — Den 13. dem Handarbeiter Albrecht ein S., Johann Andreas. (Nr. 590.) — Eine unehel. Z. (Nr. 2186.) — Den 17. dem Gastgeber Winkelmann eine Z. todtegeb. (Nr. 2044.)

Domkirche: Den 21. November dem Schneidermeister Fischer eine Z., Marie Dorothee. (Nr. 365.)

Neumarkt: Den 7. Dec. ein unehel. S. (Nr. 1334.) — Den 9. dem Sattlermeister Freytag ein S., Wilhelm Ferdinand. (Nr. 1297.) — Den 12. dem Tuchbereitermeister Büschel eine Tochter, Friederike Henriette. (Nr. 1204.)

Glauchau: Den 12. Novbr. dem Inspector Böttcher ein Sohn, Ernst Joseph Theodor. (Waisenhaus.) — Den 2. Dec. dem Strumpfwirkermeister Beck eine Z., Marie Sophie Emilie. (Nr. 1952.)

b) Getraute.

Neumarkt: Den 19. Dec. der Maurer Martin mit C. geschiedene Berger geb. Haacke.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 12. Dec. des Kürschnermeisters Martin Ehefrau, alt 77 J. 7 M. Entkräftung. — Den 13. des Unterofficiers Schalles Wittwe, alt 74 J. Steckfuß. — Des Maurers Lampe Ehefrau, alt 27 J. 4 M. Auszehrung. — Des Thoreinnehmers Wacker Wittwe, alt 64 J. 7 M. Entkräftung. —
Der

Der Stud. theol. Brodick, alt 19 J. 3 M. Schwindsucht. — Den 14. der Jäger vom 2. Jägerbataillon Gemeinhardt, alt 18 J. 11 M. 6 T. Nervenfieber. — Des Soldat Müller Wittwe, alt 40 J. Lungenentzündung. — Den 15. des Tagelohners Kupfer nachgel. S., Johann Christian, alt 18 J. 5 M. Geschwür. — Der Strumpfwirker Goremannshausen, alt 60 Jahr, Streckfluß.

Wriehsparochie: Den 13. December des Wälters Böhme S., Christlieb Leberecht, alt 32 J. 6 M. Auszehrung. — Den 16. der Böttchermeister Zander, alt 53 J. verunglückt. — Den 17. des Tischlermeisters Köhlig Sohn, todtgeböhren.

Moritzparochie: Den 17. Decbr. des Gastgebers Winkelmann Tochter, todtgeböhren.

Hospital: Den 17. Dec. der Bäckermeister Wölfert, alt 74 Jahr, Brustkrankheit.

Krankenhaus: Den 15. Dec. des Lazarethinspectors Zeiffe Ehefrau, alt 56 Jahr, Abzehrung.

Neumarkt: Den 14. Decbr. des Weißbäckermeisters Salomon T., Caroline Dlegine, alt 5 M. Krämpfe.

Bekanntmachungen.

Unser am 19ten d. vollzogene Verbindung, zeigen wir unsern Freunden ergebenst an.

K. Pädagogium, den 20. December 1819.

Der Professor S. A. Jacobs.

Agnes Sophie Jacobs

geb. Niemeyer.

Neujahrswünsche, seine Wiener und andere, desgl. seine Billers mit Golddruck, gepreßten Ranten und Goldschnitt sind zu haben in der

Geibelschen Kunsthandlung.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.